

Botanische Wanderungen in den Karnischen Alpen

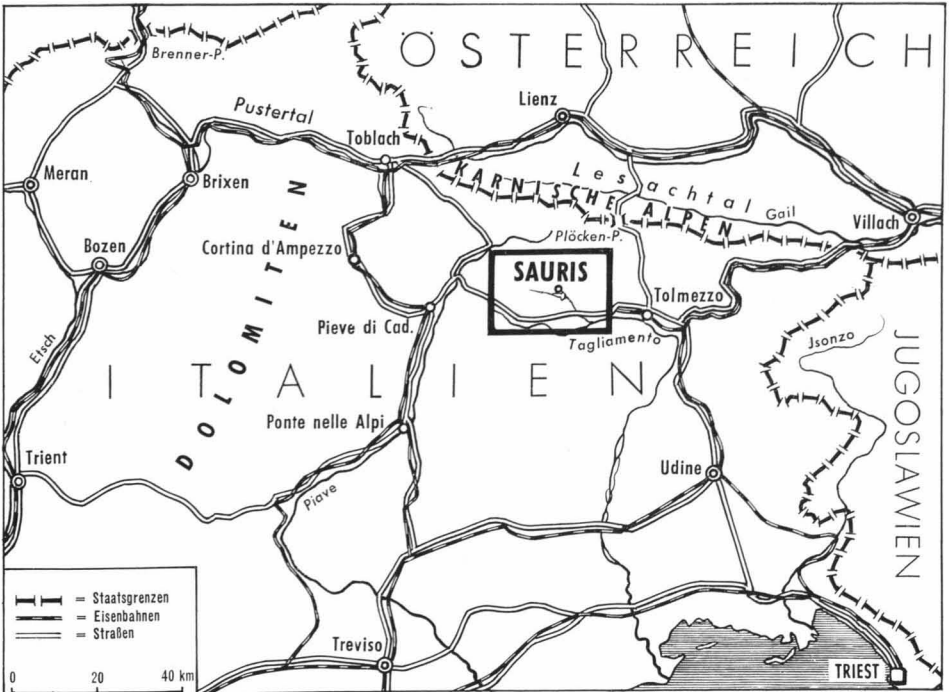
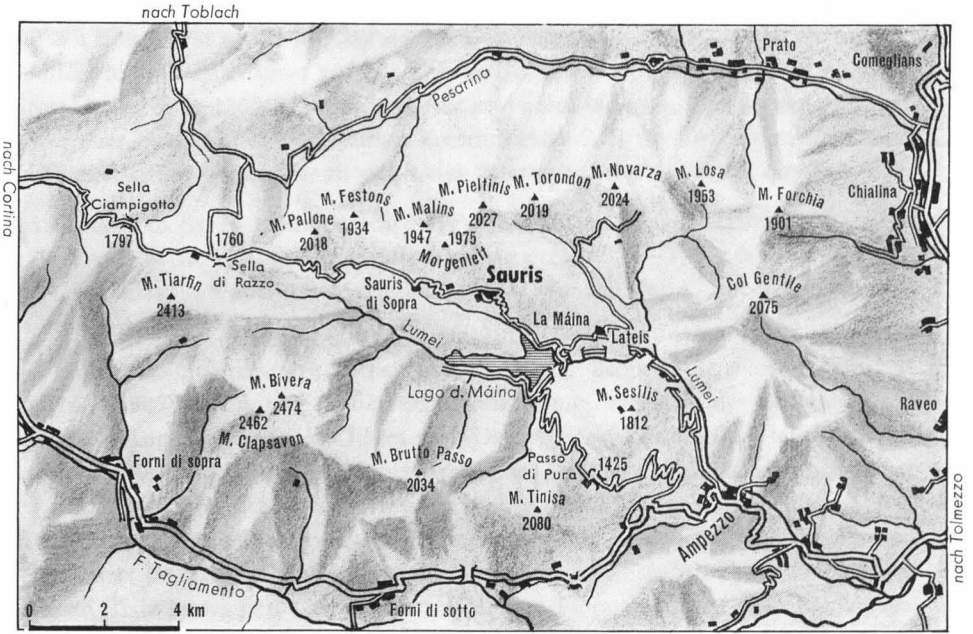
— Sauris, eine alte deutsche Sprachinsel —

Von E. und S. Pignatti, Triest

Fünf verschiedene steile Alpenstraßen führen zu dem malerischen Gebirgsdorf Sauris, zwei von Südosten über den 1428 m hohen Passo Pura und durch die einige hundert Meter tiefe Lumiei-Schlucht, die bis vor 40 Jahren völlig ungangbar war und von den Einwohnern „Il Bus“, das Loch, genannt wird; eine weitere schmale und steinige Straße verläuft in engen Windungen über die Südhänge des Pezzocucco bis 1803 m Höhe und stellt drei Verbindungen mit Cadore, Comelico und Pesarina her. Der mühsame Aufstieg ist eine harte Probe für den Autofahrer, wird aber reichlich belohnt, sobald sich sein Auge an saftgrünen Wiesen, dichten Wäldern, schroffen Felswänden und klaren Bächen erfreuen kann. Diese Straßen wurden zu militärischen Zwecken während des ersten Weltkrieges und vor dem zweiten Weltkrieg erbaut; früher war das Gebiet nur nach fünfständigem Marsch auf steilen Pfaden vom Tale her erreichbar. Viele Jahrhunderte lang blieben daher die Einwohner von der Außenwelt fast abgeschlossen, so daß sie Sprache, Sitten und Gebräuche erhalten konnten. Noch heute wird hier eine uralte deutsche Mundart geredet, die im ersten Augenblick fast unverständlich erscheint und die sich weder durch geschichtliche Quellen noch volkstümliche Traditionen erklären läßt, aber völlig verschieden von dem Ladinischen der umgrenzenden Täler klingt. Wir blieben hier einen Sommer lang und möchten in den folgenden Zeilen die Verhältnisse des Gebietes mit besonderem Augenmerk auf Flora und Vegetation schildern.

Die Gemeinde Sauris (Zahre von den Einheimischen genannt) erstreckt sich längs des Lumieitales etwa von 1000 bis 2000 m Höhe und gliedert sich in 4 Dörfer: Sauris di Sopra (1394 m), das von den Bewohnern als eigentliche Zahre bezeichnet wird, Sauris di Sotto (1205 m), ganz einfach „Dorf“ genannt, La Maina (1020 m) und Lateis (1274 m).

Die höchsten Gipfel sind Monte Bivera (2474 m), auch Vesperkofel genannt, Clap-savon (2462 m) und Monte Tiarfin (2413 m), die im Süden und Westen das Tal umsäumen. Im Norden begrenzen niederigere Berg Rücken das Tal wie Monte Pezzocucco (1914 m), Pallone (2018 m), Oberkofel (2034 m), Festons (1934 m), Malins (1947 m), Morgenleit (1975 m), Pieltinis (2027 m), Torondon (2019 m), Novarza (2024 m), Losa (1953 m) und schließlich im Osten der Col Gentile (2075 m).



Saxifraga burseriana L. — nahe dem Gipfel des Bivera (2400 m, lg. Černič) und am Südhang des Monte Tinisa (1900 m). Dieser seltene Steinbrech war bisher nur für die Karnischen Voralpen angegeben; er tritt dann weiter nördlich in Cadore und Comelico wieder häufig auf.

Primula wulfeniana Schott — diesen prächtigen Endemiten fanden wir an einer einzigen Stelle in den Hochkaren des Rio Chiaranda am Nordhang des Monte Zauf (1950 m) neben Schneeresten. Dieses ist möglicherweise das einzige Vorkommen im Gebiet. *Primula wulfeniana* wird aber von den beiden Gortani auch für die benachbarten Südwesthänge des M. Zauf angegeben. In unserer Zone erreicht *Primula wulfeniana* ihre absolute Nordwestgrenze.

Androsace helvetica (L.) All. — diese überwiegend westalpine Art, die in den Ostalpen nur ganz vereinzelt vorkommt, war bisher weder für Cadore noch für Carnia und Friaul angegeben. Wir fanden sie als sehr seltene Art in südexponierten Felsrissen des M. Tiarfin in etwa 2350 m Höhe; nächstes Vorkommen in der Rosengarten-Gruppe (Tridentinische Dolomiten). Die Pflanzen vom M. Tiarfin stellen also den südöstlichen Vorposten der Art dar (Abb. 13).

Pedicularis rostrato-spicata Crantz — neben der vorhin erwähnten Art am M. Tiarfin in 2300 m Höhe, aber auf teilweise gefestigtem Kalkschutt. Sie ist in den Alpen von Carnia und Cadore äußerst selten und war bisher nur für zwei Lokalitäten (M. Schiaron in Cadore und M. Volaia an der Kärntner Grenze) angegeben (Abb. 14).

Crepis pontana (L.) DT. — diese Art wurde von den beiden Gortani nicht direkt beobachtet und wird nur fide Pirona für eine einzige Lokalität in Carnia (Dierico) angegeben; auch in den benachbarten Tälern von Cadore scheint sie recht selten zu sein. Im Gebiet um Sauris ist hingegen *Crepis pontana* eine ziemlich verbreitete Art, die in baumlosen Rhodoreto-Vaccinietta oder sogar in Nardeta auf Werfener Schichten in etwa 1600-1800 m Höhe, aber immer nur vereinzelt, vorkommt. Wir fanden sie auf der Quote 1746 südöstlich von Casera Losa, auf dem Pezzocucco, bei Casera Medina und Casera Razzo (Abb. 15).

Diese wenigen Angaben beweisen wiederum den floristischen Reichtum des Gebietes. Einige davon (*Primula wulfeniana*, *Pedicularis rostrato-spicata* und *Crepis pontana*) sind wegen der Schönheit ihrer Blüten am meisten gefährdet und sollten unter Pflückverbot gestellt werden. Auch das Edelweiß ist im Gebiet fast verschwunden und findet sich nur mehr vereinzelt auf den Südhängen des M. Tiarfin und Tinisa und in der Felsenregion, auf der Gruppe Clapsavon-Bivera gibt es nur noch ganz wenige Exemplare von *Leontopodium alpinum*. Der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) ist noch ziemlich häufig in den Tannen-Buchenwäldern um 1300—1500 m, erscheint aber alljährlich regelmäßig im Juni in üppigen Sträußen auf den Gasthaustischen. Der gesetzliche Schutz von Edelweiß und Frauenschuh ist also dringend nötig.

Den Pflanzengesellschaften des Gebietes wandten wir unser besonderes Augenmerk zu. Die Vegetation besteht größtenteils in der montanen Stufe (etwa bis 1500 m) aus Abieti-Fagetum und seinen Degradationsphasen (Hochstaudenfluren, montane Nardeta usw.) und in der subalpinen Stufe (von 1500—2000 m) aus dem Rhodoreto-Vaccinietum, das sich in mehrere Subassoziationen gliedern

läßt. Die obere subalpine Stufe (oberhalb 2000 m) wird von nicht immer gut ausgebildeten alpinen Rasengesellschaften besiedelt oder besteht aus mehr oder weniger vegetationslosen Geröllhalden und Felsen; eine eigentliche alpine Stufe, wie man sie z. B. in den Zentralalpen vorfindet, fehlt hier wegen ungenügender Höhe des Reliefs.

Das *Abieti-Fagetum* ist ein feuchter Tannen-Buchenwald, der besonders in den tiefeingeschnittenen Tälern und auf nord-, nordwest und nordost-exponierten Hängen weit verbreitet ist und ausgedehnte Wälder beiderseits des „Auenpoches“ (*Bosco Bosclaf*), weiter auf der sogenannten „Schottseite“ des M. Rucke, im *Bosco Flobia* und *Bosco Colmeier* (vgl. *Kohlmeier?*) sowie auch in der *Novarzaschlucht* bildet. Die hochstämmige Baumschicht besteht hauptsächlich aus hochwüchsigen Tannen und Buchen und nur vereinzelt Fichten; die Krautschicht wird von den üblichen Buchenwald-Charakterarten gebildet und ist meist sehr farnreich. An den belichteten Stellen entwickelt sich das *Adenostylo-Cicerbitetum*, von dem einige Arten, besonders in Mulden und Tälchen, auch ins eigentliche *Abieti-Fagetum* eindringen, wo sie möglicherweise eine besondere Subassoziation charakterisieren. Nach dem ersten Eindruck ist das *Abieti-Fagetum* im Gebiet als Klimaxgesellschaft zu betrachten; weitere Untersuchungen ließen uns aber daran zweifeln. Tatsächlich kommen an sonnigen Südhängen stellenweise reine Buchenwälder vor; diese Buchenwälder sind besonders schön entwickelt oberhalb der Dörfer *Lateis*, *Sauris* und *Sauris di Sopra*, wo sie seit Jahrhunderten unter Kahlschlagverbot stehen, da sie den besten Schutz gegen Lawinen darstellen. An diesen Standorten, an denen die Vegetation noch ziemlich ungestört aufscheint, sind kaum Spuren eines *Abieti-Fagetum* zu finden. Um reife Vegetationsstadien zu erreichen, soll der Boden mehr oder weniger flach sein, leider sind im Bereich des *Abieti-Fagetum* die flachen Stellen meistens kahlgeschlagen und werden von zwei Wiesengesellschaften eingenommen, u. zw. von einem üppigen *Trisetetum flavescens* an regelmäßig gedüngten Stellen einerseits und von einem montanen *Nardetum* an nichtgedüngten Stellen. An wenigen ziemlich flachen Waldstandorten, z. B. auf dem M. Rucke oder bei der *Quote 1292* des *Pezzocucco*, ist eine Bodenversauerung des *Abieti-Fagetum* durch Massenaufreten von *Vaccinium*-Arten deutlich zu erkennen. Übrigens wird auch die das *Abieti-Fagetum* ersetzende Wiesengesellschaft, wie oben erwähnt, wenn der menschliche Eingriff durch jährliche Düngung ausbleibt, ein azidophiles *Nardetum*. Daraus schlossen wir, daß doch als Endglied der Vegetation ein Wald auf versauertem podsoligem Boden zustande kommen müsse: Als einzige Pflanzengesellschaft würde in diesem Falle das *Piceetum subalpinum* in Frage kommen. Unser Suchen blieb aber lange Zeit ergebnislos, bis wir fast am Ende unseres Aufenthaltes in *Sauris* doch bei *Casoni Piazza* auf einen ziemlich flachen Fichtenwald in etwa 1500 m Höhe stießen, der sich als ein echtes *Piceetum subalpinum* erwies. Dieser Wald besteht aus einer lichten Baumschicht, in der hohe, reich und tief nach unten beastete Fichtenstämme emporragen, die Höhen von 30 Metern und mehr erreichen. Eine eigentliche Strauchschicht fehlt, sehr entwickelt ist hingegen die Zwergstrauchschicht aus den drei *Vaccinium*-Arten bestehend, in die sich auch die spärliche Krautschicht (mit *Lycopodium*-Arten, *Listera cordata*, *Luzula luzulina* usw.) eingliedert.

Die Moosschicht ist üppig und reich an den üblichen Waldmoosarten (*Rhytidiadelphus triquetrus*, *Pleurotium schreberi*, *Hylocomium splendens*, *Dicranum* — und *Polytrichum*-Arten. Es wäre also genau zu überprüfen, ob das *Piceetum subalpinum* (eine auf den Karnischen Alpen äußerst seltene Gesellschaft) hier tatsächlich als Schlußglied der Vegetation aufzufassen ist.

Vom *Rhodoreto-Vaccinietum* konnten wir mehrere Bestände untersuchen, die durch das Vorherrschen der Zwergsträucher *Rhododendron ferrugineum*, *Vaccinium myrtillus*, *V. uliginosum*, *V. vitis-idaea* und *Juniperus nana* gekennzeichnet sind. Als ziemlich stete Begleiter gibt es hier ferner *Potentilla erecta*, *Homogyne alpina*, *Deschampsia flexuosa*, *Hieracium silvaticum* u. a. m. Man kann hier drei Subassoziationen unterscheiden. Die eine (*laricosum*) mit vereinzelt krüppeligen Lärchen im Bereich der Baumgrenze, eine weitere (*mugetosum*) mit vorherrschender Latsche auf Kalk und die dritte (*extrasilvaticum*) meist schon oberhalb der Baumgrenze ohne eigene Differentialarten. Im Bereich des *Rhodoreto-Vaccinietum* befinden sich die Almen, die rundherum von arg degradierten Nardeten (*Nardetum subalpinum*) und ausgedehnten Alpenampfer-Beständen umgeben sind.

Besondere Vegetationsverhältnisse trifft man auf der größtenteils aus Werfener Schichten bestehenden Oberkofel-Morgenleit-Torondon-Losa-Gebirgskette an, deren Südflanken von Norden her Sauris umrahmen. Die sanftgeneigten Südhänge besiedelt eine prächtige, üppigrasige Wiesengesellschaft, die bis zum letzten Weltkrieg auch noch regelmäßig gemäht wurde. In ihr fallen im Juni-Juli die reichen Blütenstände von *Knautia longifolia* auf, daneben *Silene vulgaris* ssp. *bosniaca*, *Trollius europaeus*, *Scorzonera rosea* neben den überhängenden Rispen von *Festuca spadicea*. Den Höhepunkt der Blütezeit krönen *Paradisialia liliastrum* und *Lilium martagon*. Sehr häufig sind ferner *Gymnadenia conopsea*, *Leontodon hispidus*, *Pedicularis elongata*, *Lathyrus leavigatus*, *Hipchoeris uniflora*, *Pulsatilla alpina*, *Briza media*, *Anthoxanthum alpinum*, *Potentilla erecta*, *Carlina acaulis*, *Myrrhis odorata*, *Campanula barbata* und *C. scheuchzeri*, *Arnica montana*, *Brunella grandiflora*, *Leucanthemum montanum*, *Traunsteinera globosa*, *Gentiana kochiana*, *G. utriculosa*, *G. praecox*, seltener auch *Astragalus penduliflorus*, *Crepis conyzaefolia* usw. In dieser äußerst artenreichen Gesellschaft kann man bis 70 Arten und mehr auf 100 m² beobachten, und da sie nicht beweidet wird, stellt sie eines der schönsten und interessantesten Objekte für geobotanische Untersuchungen dar. Auf den Nordhängen breitet sich hingegen das *Alnetum viridis* aus, in dem man neben der dominierenden Grünerle noch *Athyrium alpestre* und Arten der Hochstaudenfluren finden kann.

Die alpine Vegetation ließ sich am besten im Bereich des M. Tiarfin untersuchen, wo ausgedehnte Blaugrashalden mit Fels- und Schutt-Gesellschaften abwechseln (*Potentilletum nitidae*, *Papaveretum rhaetici*, *Arabidion coeruleae* und *Firmetum*). An den Erosionsstellen im Bereich der Werfener Schichten tritt *Petasites paradoxus* als Schuttfestiger massenhaft auf.



Abb. 1 Das Dorf Sauris di Sopra (Zahre). Fast alle Häuser sind im traditionellen alten Stil geblieben. Im Hintergrund der Gipfel des Berges Morgenleit (1975 m) und ausgedehnte trichterförmige Erosionsflächen, die sich im lichten Lärchenwald während des letzten Jahrhunderts bildeten.



Abb. 2 Sauris di Sopra. Ostteil mit der tiefer gelegenen Dorfkirche, von der hier nur die Turmspitze sichtbar ist. Die Dächer sind mit Lärchen- oder Fichtenschindeln gedeckt und da und dort mit Steinen beschwert. Im Hintergrund unteres Lumieital mit dem Col Gentile (2075 m).



Abb. 3 Sauris di Sotto. Dorfkirche mit Bauernhäusern von Südosten aus gesehen. Nur in diesem Teil des Dorfes herrscht noch der alte Baustil vor; die höher gelegenen Häuser sind hingegen zum Großteil Neubauten aus den letzten Jahrzehnten.



Abb. 4 Eines der charakteristischen Holzhäuser in Sauris di Sopra. Im Erdgeschoß Küche, Stube und Stallungen, im ersten Stock Schlafräume und Heustadel, davor ein großer Balkon, der zum Übertrocknen des Heues dient, sowie auch der geräumige Dachboden



Abb. 5 Talboden gegen Sauris di Sotto mit Mähwiesen (Trisetetum) und Fichtenwäldern

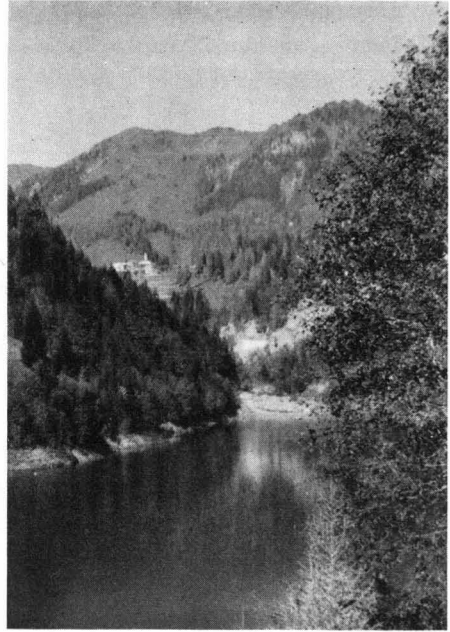


Abb. 6 Der Stausee bei La Maina. Blick auf Sauris di Sotta und Morgenleit (1975 m)



Abb. 7 Stausee bei La Maina. Links im Hintergrund der Monte Biviera (Vesperkofel, 2474 m), Clapsavon (2462 m) und Zauf (2245 m)



Abb. 8 Panorama mit der Monte-Tiarfin-Gruppe. Im Vordergrund ein lichter Lärchen-Fichten-Bestand auf Werfener Schichten, der ein anthropisch bedingtes Stadium des Abieti-Fagetum darstellt. Diese Vegetation bietet nur einen bescheidenen Schutz gegen Erosion.



Abb. 9 Nordwestteil des Lumieitales mit südgeneigten Hängen (Werfener Schichten). Im unteren Teil ein Rhodoretovaccinietum laricetosum, oberhalb ausgedehnte Dauerwiesen, besonders Nardeta und Grünerlenbestände; links die großen Erosionsflächen des M. Pezzocucco (1914 m).



Abb. 10 und 11 Beginnende Rutschflächen auf Werfener Schichten oberhalb Sauris di Sopra. Die Erosion beginnt meistens auf kleinen Flächen, wo durch Zufall die bodenschützende Grasnarbe unterbrochen wird (Abb. rechts). Die erste Ursache kann ein sich neu bildender Wasserlauf, das sich Loslösen von Steinen infolge des Frostes, Windwirkung, oft aber auch ein schlecht gebauter Weg sein. Da praktisch keine Pionierassoziation die vegetationslosen Flächen neuerdings festigen kann, greift die Erosion weiter und es bilden sich gewaltige trichterförmige Rutschflächen.



Abb. 12 *Epipogium aphyllum*
(F. W. Schmidt) Sw.

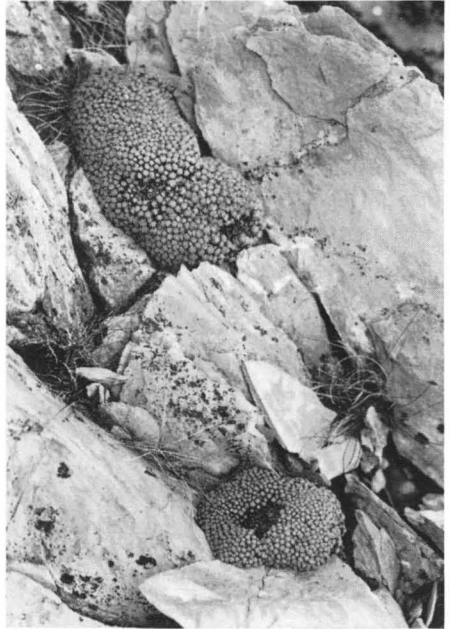
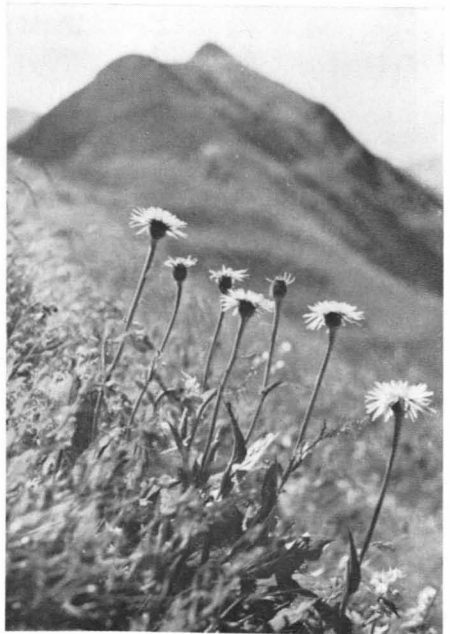


Abb. 13 *Androsace helvetica* (L.) All.



Abb. 14 *Pedicularis rostrato-spicata* Crantz.



Sämtliche Aufnahmen: Archiv
Abb. 15 *Crepis pontana* (L.) DT.

Die Gemeinde Sauris*) erreicht heute kaum 700 Einwohner, in früheren Zeiten war das Gebiet etwas mehr bewohnt und zählte sogar über 1000. Die jahrhundertlange Isolierung hat dazu beigetragen, daß wir hier immer wieder nur die gleichen Familiennamen antreffen, und zwar drei germanischen Ursprungs (Plozzer, Schneider und Troier) und vier ladinischer Herkunft (Petris, Lucchini, Domini und Polentarutti). Gleichgültig, welchen Familiennamen sie tragen, sprechen alle Einwohner die deutsche Mundart untereinander, die auch den Kindern als erstes gelehrt wird. Daneben beherrschen die Erwachsenen auch den karnisch-ladinischen Dialekt und die italienische Sprache, die aber meist mit Akzent ausgesprochen wird. Italienisch ist aber andererseits die einzige Sprache, die die Sauraner lesen können, deutsch wird in den Schulen seit 80 Jahren nicht mehr unterrichtet. Zur Erhaltung der lokalen Kultur haben zweifelsohne am meisten die Ortsgeistlichen beigetragen, die bis vor wenigen Jahrzehnten aus den Einwohnern selbst hervorgegangen sind. Heute aber, da zur Zeit kein Priester aus Sauris selbst stammt, kommen die Geistlichen meist aus Friaul und in der Kirche wird nur italienisch gepredigt. Einige alte Weihnachts- und Krippenlieder werden aber noch immer in der Mundart gesungen. Es bestehen auch zwei kleine Gedichtbüchlein in der Sauraner Sprache, die im vorigen Jahrhundert redigiert wurden, vermutlich aber z. T. älteren Überlieferungen entstammen.

Woher und wann die Einwanderung nach Sauris erfolgte, läßt sich heute nicht nachweisen, da alle Quellenangaben während eines Brandes im Jahr 1758 dem Raub der Flammen zum Opfer fielen. In älteren Urkunden wird das Dorf Sauris schon im Jahr 1280 erwähnt, obwohl es nicht möglich ist, einwandfrei zu entscheiden, ob die Bevölkerung in dieser Zeit deutsch oder ladinisch gesprochen hatte. Allein die Sprachkundler (Lorenzoni, 1938) können uns hier einige sicherere Angaben liefern. Die Sauraner Mundart hat nicht die letzten Lautverschiebungen, die die deutsche Sprache um die Wende des 13. Jahrhunderts erlebt hat, mitgemacht. Es wird also angenommen, daß die Einwanderung etwa vor dieser Zeit erfolgt sei, aber daß schon früher eine spärliche ladinische Urbevölkerung im Tal von Sauris bestanden habe. Darauf weist die Tatsache hin, daß die wichtigsten Toponyme (die höchsten Berge, der bedeutendste Bach und selbst die Dorfnamen) ladinischen Ursprungs sind, während alle anderen Toponyme fast ausnahmslos deutschen Ursprungs sind. Aus einigen Traditionen, besonders was die Wallfahrtsorte und die Kirchenpatrone anbetrifft, sowie auch aus linguistischen Vergleichen wird ferner angenommen, daß die deutsche Bevölkerung aus dem Lesachtale (Osttirol), etwa 30 km nördlich von Sauris, eingewandert sei.

Daß sich bis heute diese deutsche Sprachinsel erhalten konnte, scheint fast ein Wunder, schreibt doch schon im Jahr 1849 Bergmann (cit. in Lucchini, 1885) „... daß

* Von den wechselhaften geschichtlichen Ereignissen in Friaul blieb das Lumieital praktisch verschont, berührten sie doch hauptsächlich die Ebene und leicht zugängliche Gebiete. Eine der ersten geschichtlichen Aufzeichnungen über das Gebiet spricht von dem bereits unter C. J. Caesar begründeten „Forum Julium Carnicum“, zu dem auch das Gebiet von Sauris gehörte. Zwischen dem 12. und 18. Jahrhundert unterstand Friaul dem Patriarchen von Aquileja und der Republik von Venedig. Nach dem Frieden von Campoformido (1797) kam Friaul an Oesterreich, unter dessen Herrschaft es mit Ausnahme einer kurzen Unterbrechung (von 1805—1814 von Napoleon an Venetien angegliedert) bis zum Jahre 1866 verblieb, um neuerdings an Italien angeschlossen zu werden. Provinzhauptstadt ist Udine; wichtigere Städte in der näheren Umgebung von Sauris sind Tolmezzo, Carnia und Gemona. Durch die beiden letztgenannten Städte führt die wichtige Eisenbahnlinie Villach-Tarvis-Udine-Venedig.

auch hier die deutsche Zunge bald abgestorben sein wird“. Diese Prophezeiung hat sich aber nicht verwirklicht, ja es scheint sogar heutzutage keine unmittelbare Gefahr zu bestehen, daß der sauranische Dialekt dem Untergang geweiht sei. Die Einwohner halten an ihrer Mundart fest ebenso wie an ihrem Heimatdorf, umgeben von steilen Triften, auf denen sie mühsam mit ihren „Koispn“ (= handgemachte klobige Holzschuhe) hinaufsteigen und jedes „Hälmle Gros“ abmähen von der Morgenleit bis zum Vesperkoufel. Sie halten fest, diese „himblischn Leut“, (wie sie *Lucchini* nennt) an ihrem Dorf, auch wenn der Winter noch so rauh ist, kehrt doch der Frühling wieder mit den „Schwäblen“ (= Schwalben) auf den „Söldern“ (vgl. das schöne Mundartgedicht von *Lucchini*, 1882, „Der Olte Pick Dörfar und 's Schwäbele“), der Frühling, den sie „Longas“ nennen. Wie sagt doch der Dichter (vgl. *F. Polentarutti*, 1890) so schön:

Der Longas kent gearn
in schöander Gestolt
mit ame grünen Montl,
Das Olln gevollt.

Am Perge lei Vradn
Lei Lust ime Thol.
Ber singet, Ber vloitet,
Ber esset sei Mohl.

O Bäldlan, O Bieslan
Bie set-ehr net reich!
De Gasslan, de Schäflan
sent lustig pan euch.

I pfechte derbeile
Bo — 's olban ist grünen.
Bo Röaslan, bo Plüemblan
av eabig thuent plühen.

I pfechte bo — 's pleibnt
De himblischn Leut . . .
O eabiger Longas,
Glückselige Zeit!

Literatur

- Cucagna*, A.: Note antropogeografiche sulla conca di Sauris (Carnia). (Udine 1951) S. 33.
Gortani, L. e M.: Flora friulana con speciale riguardo alla Carnia. (Udine 1905) 2 vol.
Lorenzoni, G.: La toponomastica di Sauris, oasi tedesca in Friuli. Boll. Soc. Filolog. Friul. 13 (1938) 1—78.
Lucchini, L.: Saggio di dialettologia saurana II ed. (Udine 1885) S. 32.
Pampanini, R.: La flora del Cadore. (Forlì 1958).
Pirona, A.: Florae Forojulensis Syllabus. (Udine 1855).
Polentarutti, F.: Liëdlan in der zahrar Sproche. (Beidn-Udine 1890) S. 20.

In der deutschen Mundart von Sauris haben sich noch eine Menge von Pflanzennamen erhalten, von denen wir die geläufigsten, die besonders noch von den älteren Dorfbewohnern verwendet werden, festhalten möchten.

<i>Cetraria islandica</i> Isländisches Moos, Kramperltee	Lungengros
<i>Pinus mugo</i> Knieholz, Latsche	Pinis, Zotten
<i>Larix europaea</i> Lärche	abgeleitete Toponyme: In Lerchn oder Lärchen, Ime Lerche, Pame Lerche, Saibelerche
<i>Abies alba</i> Tanne	Ton, abgeleitete Toponyme: pa dr Tone (bei der Tanne), pa dr Ton (id.)
<i>Picea excelsa</i> Fichte	Feichte, Taske
<i>Taxus baccata</i> Eibe	abgeleitete Toponyme: Eibmbolt (= Eibenwald); Hintrme Eibbolde, Tasach vgl. <i>Abies alba</i> ; Tasachpoch (Eibenbach); Pame Taslan (= bei der Eibe)
<i>Trisetum flavescens</i> ; <i>Dactylis glomerata</i> ; <i>Festuca div. sp.</i> Goldhafer, Knaulgras, Schwingel	Rindergros
<i>Allium cepa</i> Zwiebel	Tschiwolla (ital. cipolla)
<i>Allium sativum</i> Knoblauch	Knoubla
<i>Crocus albiflorus</i> Weißer Frühlingskrokus	Schneablümla
<i>Salix</i> (verschiedene baumartige) Weide	Kätzlen
<i>Salix incana</i> Grau-Weide	Wink
<i>Alnus viridis</i> Grün-Erle	Lutrñ
<i>Alnus incana</i> Grau-Erle, Weiß-Erle	Ëirl; abgeleitete Toponyme: pa ndr Orl, nach Lorenzoni von „arle“ = <i>Pinus humilis</i> ? Wahrscheinlich aber von Erle abgeleitet; pa m erelan (bei den Erlen)
<i>Corylus avellana</i> Hasel	abgeleitete Toponyme: Heslarsbont oder Haselswont, Hoslstaude, Hoslach
<i>Fagus silvatica</i> Rotbuche	Pueche; abgeleitete Toponyme: Puechach (Buche), Puechbolt (Buchwald)
<i>Populus tremula</i> Zitterpappel, Espe, Aspe	Zitterlaub
<i>Urtica dioica</i> Große Brennnessel	Brennesl
<i>Rumex alpinus</i> Alpen-Ampfer, Pletsch'n, Sauplotsch'n	Loubassn, für die Wurzel: Loubassstouk
<i>Stellaria media</i> Vogelmiere, Hühnerdarm	Hüenderdärm, Händeldärm
<i>Papaver kult.</i> Mohn, Schlafmohn	Möhnblieten, Möhgnplieder
<i>Cochlearia officinalis</i> Löffelkresse, Lungenkress	Kreis, Kreissn

<i>Sorbus aria</i> Mehlbeere	Melpëire
<i>Sorbus chamaemespilus</i> Zwerg-Mehlbeere	auch Melpëire!
<i>Sorbus aucuparia</i> Eberesche, Vogelbeerbaum, Quitsche	Gortscherpëire (= saure Beere)
<i>Rubus idaeus</i> Himbeere	Himpëire
<i>Rubus fruticosus</i> Brombeere	Rewen (für die Staude), Riwpëire (für Brombeere)
<i>Fragaria vesca</i> Wald-Erdbeere, Ruutpeer (Erzgeb.), Rotbeere (Baden)	Roatpëire (Rotbeere statt Erdbeere)
<i>Pisum sativum</i> Ackerbirse, Felderbirse, Peluschke	Orbasslan (= Erbsen)
<i>Lathyrus laevigatus</i> Berg-Erbse, Gelbe Bergwicke	Groase Witschen
<i>Vicia angustifolia</i> Futter-Wicke, Saat-Wicke	Trowatscha
<i>Vicia faba</i> Saubohne, Pferdebohne, Puffbohne	Poan (= Pferdebohne)
<i>Hexacleum sphondylium</i> Bärenklau	Saugros
<i>Myrrhis odorata</i> Süßholde, Anis-Kerbel	Fanotscho (vgl. finocchio = Fenchel!)
<i>Carum carvi</i> Kümmel	Küme (statt Kümmel)
<i>Acer pseudoplatanus</i> Berg-Ahorn, Urle	Orl (vgl. Erle!)
<i>Rhododendron hirsutum</i> u. <i>ferrugineum</i> Behaarte Alpenrose, Almrausch; Rostblättrige Alpenrose, Alpen-Heiderich	Rododendri (wie im italienischen)
<i>Erica carnea</i> Schneeheide, Alpen-Heiderich	Hadrach
<i>Vaccinium myrtillus</i> Heidelbeere, Blaubeere, Bickbeere, Schwarz-äugelbeer	Schworzpëire
<i>Vaccinium uliginosum</i> Moorbeere, Rauschbeere, Trunkelbeere	Keiselpëire (in der Steiermark und in der Schweiz Mehlbeere genannt)
<i>Vaccinium vitis-idaea</i> Preisselbeere, Kronsbeere, Grandlbeer	Grinpëire (= grüne, saure, Beere statt Preisselbeere)
<i>Primula</i> sp. pl. Schlüsselblume, Primel, Badenke	Sacalendla
<i>Soldanella</i> sp. pl. Alpenglöckchen, Troddelblume	Klöke (vgl. auch Campanula)
<i>Cyclamen europaeum</i> Alpenveilchen, Waldveigerl	ciclamino (hier existiert nur das italienische Wort)
<i>Fraxinus ornus</i> Blumen-Esche	Esche
<i>Gentiana punctata</i> Getüpfelter Enzian	Enziana, Enzeburze für Enzianwurzel
<i>Gentiana praecox</i> Karpaten-Enzian	Sklopper (vielleicht vom ital. scoppiare, da der aufgeblasene Kelch gern von den Kindern zerdrückt wird)
<i>Gentiana utriculosa</i> Schlauch-Enzian	Schettlan (Schirmchen)

<i>Myosotis</i> sp. Vergißmeinnicht, Katzenäugel	A g a l a n (Äglein)
<i>Sambucus racemosa</i> Traubenholunder, Hirschholder, Roter Holler	H ö l d e r ; die Frucht: H ö l d e r p e i r e
<i>Valeriana montana</i> Berg-Baldrian	M e l g e m o u t
<i>Campanula rotundifolia</i> Rundblättrige Glockenblume, Wetterglöckeln	K l e i k e l a i n
<i>Campanula caespitosa</i> Rasen-Glockenblume	K l ö k e (vgl. auch Soldanella!)
<i>Arnica montana</i> Arnika, Berg-Wohlverleih	S c h n e a p e r g a (= Schneeberg)
<i>Chrysanthemum leucanthemum</i> s. l. Margerite, Wiesen-Wucherblume	B u n a t s c h é n a (das Wort ist friaulisch; vgl. Gortani)
<i>Cirsium arvense</i> Ackerdistel	T i s t l (= Distel)
<i>Carduus carduelis</i> Alpendistel	S c h l u e s s e l g r o s (wenn die Pflanze Knospen zeigt, heißt es, daß es Zeit ist für die Bauern, die Wiesen zu mähen; vgl. auch <i>Primula</i> — Schlüsselblume).
<i>Arctium</i> sp. pl. Klette	K l e t t e
<i>Carlina acaulis</i> Silberdistel, Wetterdistel	P i t s c h a r s
<i>Taraxacum</i> sp. Löwenzahn, Kuhblume	K u e h b l u e m e , K u e h p l u e m e

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [33_1968](#)

Autor(en)/Author(s): Pignatti Sandro [Alessandro], Pignatti Wikus Erika

Artikel/Article: [Botanische Wanderungen in den Karnischen Alpen 90-99](#)